



## **Khadijeh Moghaddam**

### **Rede am 18.12.2011 in der Christuskirche Bochum**

Ich danke der Menschenrechtsorganisation Iran-Freedom, ich danke Amnesty International dafür, dass ich den 1. Bochumer Menschenrechtspreis bekommen habe.

Ich möchte auch all den lieben Leuten danken, die mich immer ermutigt haben, meinen Weg weiter zu gehen. Und ich bin sehr geehrt, den Preis von Shirin Ebadi zu bekommen, deren Schülerin, Freundin und Kollegin ich immer war.

Ich muss sagen, nachdem ich leider gezwungen war, Iran zu verlassen, haben mich viele deutsche und iranische Freunde mit offenen Armen und mit sehr viel Freundlichkeit und Zuneigung aufgenommen. Das war praktisch der erste Preis, den ich bekommen habe, nachdem ich viele Jahre in Iran gearbeitet habe.

Auf der anderen Seite bin ich sehr traurig, und frage mich, warum ich von meinem Land und meinen Leuten so weit entfernt leben muss. In den zwanzig Jahren, in denen ich immer gearbeitet habe für meine Ideale, für eine nachhaltige humane Entwicklung in verschiedener Form und verschiedenen Bereichen, ohne etwas zu erwarten. Ich habe immer versucht, auf der Seite der armen Frauen zu sein, und ich muss sagen, ich habe immer alle Gesetze des Landes beachtet.

Es ist für mich ein sehr erstaunliches Gefühl, einen Preis zu gewinnen für das, was ich gemacht habe, denn immer, wenn wir etwas Neues, eine neue Initiative beginnen wollten, mussten wir an Vorladungen, Verhaftungen und Gefängnis denken.

An das, woran ich nie gedacht habe, war ein Preis. Immer wenn wir etwas Neues anfangen wollten, mussten wir erst einmal die gesellschaftliche Lage bedenken, die politische Lage, wie es der Familie geht. Und dann konnten wir erst entscheiden, ob wir etwas anfangen oder nicht.

Und ich musste erste einmal sehen, solange meine Kinder klein waren, wem kann ich meine Kinder anvertrauen, wenn etwas passiert. Und als sie älter wurden, musste ich bedenken: In diesem Jahr muss mein Kind die Aufnahmeprüfung machen, also ich muss ein bisschen kürzer treten. Oder ich musste bedenken, wann mein Mann seine Operation hat, um dann da zu sein.

An alle diese Probleme musste ich denken, bevor ich meinen sozialen Engagements wirklich mich widmen konnte. Und viele Jahre war ich halb im Untergrund, auch viele Monate war ich richtig untergetaucht. Das war praktisch wie eine Gratwanderung. Ich musste wie ein Akrobat zusehen, dass ich das Gleichgewicht überall behalte.

Es ist selbstverständlich, wenn man mit 18 Jahren mit seinem sozialen Engagement beginnt, dann verdankt man viel seiner Familie, dem Ehemann und den Kindern. Denn ohne deren Unterstützung konnte ich nie das machen, was ich gemacht habe. Mit deren Unterstützung stehe ich hier, so dass alle Kinder in Iran meine Kinder sind, alle Männer, Frauen, sexuelle Minderheiten, verschiedene Nationalitäten, religiöse Minderheiten, alle Menschen der Welt, egal welcher Gruppe sie angehören, ich sehe sie alle mit dem gleichen Blick. Die Jugend nennt mich Regenbogenmutter.

Dieser Preis gehört nicht nur mir. Junge Frauen, aber vor allem auch Mütter, von denen ich sehr viel gelernt habe und denen ich sehr viel zu verdanken habe, dieser Preis gehört ihnen auch.

Die Mütter in Iran waren immer seit vielen Jahren bemüht, haben sich immer eingesetzt für die kulturelle Entwicklung, für Frieden und für Menschenrechte, aber die Geschichte hat sie immer ignoriert.

Dieser Preis gehört auch diesen Müttern. Dieser Preis gehört den Müttern, die für das allererste Menschenrecht - das heißt, für das Weiterleben, für das Leben ihrer Kinder - Tag für Tag, 24 Stunden am Tag, kämpfen müssen. Die kämpfen müssen, um etwas zu essen zu bekommen. Frauen und Mütter, die eine Familie ernähren müssen, meine Kolleginnen und meine Freunde in Kermānschāh, auch in der Stadt Bam.

Dieser Preis gehört auch den Müttern von politischen Gefangenen in der Schah-Zeit vor der Revolution. Das war in diesen Tagen, glaube ich, vor 33 Jahren, als diese Mütter vor der Teheraner Justiz einen Sitzstreik gemacht haben, um ihre Kinder aus dem Gefängnis heraus zu bekommen. Und endlich hatten sie auch Erfolg und die Kinder kamen heraus. Aber leider hat es nicht lange gedauert und die islamische Regierung hat viele von ihnen wieder ins Gefängnis gesteckt.

Und dann passierte das, was in den 80er Jahren geschah, insbesondere im Jahr 1988, als viele dieser Freiheitskämpfer getötet und gemeinsam als Gruppen auf dem Friedhof Khavaran unter die Erde gebracht wurden.

Dieser Preis gehört den Müttern des Friedhofs Khavaran. Sie haben ihr Wort gehalten und haben nicht zugelassen, dass die Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Jahre 1988 vergessen werden. Er gehört den Familien, den Müttern, die heute noch Repressalien erdulden müssen, nur weil sie den Jahrestag des Todes ihrer Allerliebsten feiern wollen, sei es auf dem Friedhof, sei es bei sich zu Hause.

Dieser Preis gehört auch den Müttern der Märtyrer der Revolution und des achtjährigen Krieges. Diese Mütter haben ihre Kinder an die Front geschickt, um das Land zu verteidigen. Selbst blieben diese Mütter hinter der Front und haben die Logistik übernommen. Aber leider ist es sehr traurig zu sehen, dass sie alle die Hoffnung verloren haben, diese Mütter, weil sie sehen müssen, dass die Werte der Revolution mit Füßen getreten werden und dass die Menschenrechte nicht gewahrt werden.

Dieser Preis gehört den Frauen, die die Kampagne „Eine Millionen Unterschriften gegen diskriminierende Gesetze gegen Frauen“ gekämpft haben. Sie haben nicht nur ihre Rechte versucht zu wahren und erreichen, sondern sie haben auch als Schutzschild für ihre Kinder fungiert.

Und ich möchte auch benennen, dass dieser Preis der Juristin Nasrin Sotoudeh gehört, die zwei Kinder hat und sogar im Gefängnis immer noch weiter kämpft. Im Gefängnis kämpft sie gegen alle Menschenrechtsverletzungen, sie kämpft im Gefängnis gegen die Verfahrensverordnung und für die Rechte der Angeklagten und auch für die Rechte der Gefangenen.

Und ich möchte auch an meine Tochter - sie ist wie eine Tochter für mich - Mahbubeh Karami denken. Wir waren 2009 zusammen im Gefängnis. Damals starb ihre Mutter, und vor einigen Tagen ist auch ihr Vater gestorben, während sie im Gefängnis ist.

Dieser Preis gehört auch den „Müttern für den Frieden“ in Iran. Sie haben sich eingesetzt für die Kultur, die Menschenrechte und Frieden in Iran. Die Personifizierung dieser Initiative ist Haleh Sahabi. Sie war als „Mutter für den Frieden“ im Gefängnis. Als ihr Vater starb, hat sie Urlaub bekommen, um ihren Vater zu Grabe zu tragen, und währenddessen wurde sie brutal getötet.

Auch möchte ich erinnern an Parwin Aarabi, deren 19-jähriger Sohn Sohrab Aarabi während der "Grünen Bewegung" getötet wurde. Sie ist eine wahre Mutter des Friedens. Sie hat gesagt, wenn alle politischen Gefangenen frei kommen, dann will ich keine Vergeltung für den Tod meines Kindes.

Dieser Preis gehört auch der Mutter von Said Zeynali, ihr Name ist Akram Neghabi. Vor 13 Jahren wurde ihr Sohn, der damals Student war, im Juli 1997 während der Protestbewegung vor den Augen der Mutter verhaftet. Seit 13 Jahren versucht sie, eine Nachricht von dem Sohn zu bekommen. Sie wurde verhaftet, sie wurde ins Gefängnis gesteckt, aber trotzdem macht sie weiter. Auch im Gefängnis wirkt sie wie ein Erdbeben für den Palast der Regierung.

Dieser Preis gehört auch den trauernden Müttern der „Grünen Bewegung“. Der Mutter von Kindern wie Neda, Masoud, Kianoush. Der Preis gehört den jungen Müttern wie Narges Mohammadi oder Dayeh Soltaneh, der kurdischen Frau, der Mutter von Farzad Kamangar, die gesagt hat: "Nennen Sie uns nicht trauernde Mütter, nennen Sie uns stolze Mütter."

Ich glaube nicht, dass ich das Recht habe, diesen Preis entgegen zu nehmen, während mutige „Mütter des Laleh-Parks“ immer noch kämpfen. Sie kämpfen für die Abschaffung der Todesstrafe, für die Freiheit, für die Freiheit von politischen Gefangenen und dafür, dass die Verantwortlichen für diese Verbrechen vor Gericht gestellt werden, die Leute, die Menschenrechte verletzen. Und diese Mütter werden weiterhin verhaftet und zu schweren Haftstrafen verurteilt.

Und ich möchte auch danken den Unterstützern dieser Mütter weltweit, die dafür sorgen, dass die Stimme dieser Mütter lauter und deutlicher an die Weltöffentlichkeit kommt.

Ich fühle mich sehr geehrt, diesen Preis einer Mutter zu schenken, deren Name ist Behkish, sie ist die Mutter vieler politischer Gefangenen vor der Revolution, sie gehört zu den „Müttern des Gefängnisses Khavaran“ und zu den „Müttern des Laleh-Parks“.

Sie ist jetzt 90 Jahre alt und seit vielen Jahren versucht sie, Gerechtigkeit zu finden für fünf ihrer Kinder und einen Schwiegersohn, die getötet worden sind. Auch mit 90 Jahren leistet sie Widerstand und sie will keine Vergeltung, sondern sie will nur Gerechtigkeit.

Ich glaube fest daran, ich bin fester Überzeugung: Mit solchen Frauen, mit solcher Jugend, mit solchen Müttern werden wir ein besseres Land Iran haben.